

Peter Plener: Medien – Konstrukte – Literatur. Miszellen zur österreichischen Kultur um 1900

Frankfurt/Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2004 (Budapester Studien zur Literaturwissenschaft, Bd. 4), 233 S., ISBN 3-631-51431-X, € 42,50

Peter Plener legt seine Miszellen-Sammlung mit dem Gestus der Bescheidenheit vor: Er will in den fünf Kapiteln „die Verbindung von optisch-technischen Medien, literarischer Produktion und frühen Formen herrschaftlicher Masseninszenierung um 1900 skizzieren helfen“ (S.8). Angesichts dessen verwundert es, im letzten Kapitel Ausführungen zum Thema „Netzwerke und Hirngespinnste im neusten Zeitalter Neuer Medien“ (S.187) zu finden, zumal keine Verbindung zu den früheren Kapiteln hergestellt wird. In der Vorbemerkung kündigt der Autor an, dass die einzelnen Abschnitte des Buches „des großen Zusammenhangs teilweise noch ermangeln mögen“ (S.11), was sich nach der Lektüre als nur zu richtig erweist. Es scheint, als hätte Plener Überhänge seiner Dissertation zu *Arthur Schnitzlers Tagebuch* (Wien 1999) verwertet und einige Überlegungen zu den Stichworten Weltausstellung, Völkerschau und Panorama damit kombiniert.

Der Autor kündigt für das erste Kapitel an, „Wirkungsweisen populärer optischer Bildmedien zwischen 1870 und 1920“ (S.15) nachzuzeichnen. Er wirft hier eine Reihe von Fragen auf, die nicht weiterverfolgt werden, zum Teil wohl weil dafür eine eigene Untersuchung notwendig würde bzw. weil sie an anderer Stelle bereits bearbeitet wurden. Ein Beispiel dafür ist die Konstruktion von Identität und Authentizität. In den Kapiteln 2, 3 und 4 steht die Literatur im Mittelpunkt. Die Auswahl der Autoren und Texte, die vor allem im zweiten Kapitel (genauer in 2.2.: „Visualität und Literatur um 1900“) untersucht werden, wird nicht begründet. Plener konzentriert sich auf österreichische Autoren, außer Stifter werden sie alle auf jeweils drei Seiten abgehandelt, ungeachtet dessen, ob es sich um Kafka, Benjamin oder Rosegger handelt.

Für den jeweils gewählten Schwerpunkt reicht ein Kapitel nicht aus, um eine ertragreiche Bearbeitung zu gewährleisten. Skizzen können inspirierend sein

und auf Desiderata der Forschung hinweisen. Hier wird aber nicht deutlich, von welchem Standpunkt aus Plener argumentiert bzw. was das Originelle seines Ansatzes ist. Punktuell gelingt es zwar, medientheoretische Überlegungen auf die Untersuchung der Literatur anzuwenden, aber häufig steht beides unverbunden nebeneinander.

Im Abschnitt ‚Danksagungen‘, der sich meistens sehr topisch ausnimmt, fällt eine Formulierung auf: Plener dankt – wie üblich – für Unterstützung und Geduld, aber auch für „vornehmes Schweigen“ (S.12). Daran wollen wir uns ein Beispiel nehmen.

Nina Riedler (Essen)